

Deutsche Wacht



Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Wien mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 4.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigen Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vortheilhaft. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 67. Gili, Donnerstag den 21. August 1890. XV. Jahrgang.

Gili, 20. August.

Vor Kurzem tauchte gleichzeitig in Wien, in Prag und in Lemberg das Gerücht auf, Graf Taaffe sei regierungsmüde und er werde sich in das Privatleben zurückziehen, der jetzige Unterrichtsminister, Freiherr von Gautsch, aber werde berufen sein, an die Spitze „eines conservativen und autoritären Cabinets“ zu treten. Ein Budapest Blatt, welches von jenem Gerüchte Notiz nahm, variierte den Ausdruck des heiligen Tertullian über ein Dogma: „Credo quia absurdum est“, ich glaube es, weil es albern ist, dahin, daß es sagte: Wir glauben an jenes Gerücht deshalb nicht, weil es vernünftig ist.

Die Politik des Grafen Taaffe hat — das läßt sich unter verständigen Politikern nicht bezweifeln — Schiffbruch gelitten, und da wäre es doch nur logisch, wenn er die Führung des Staatsruders abgäbe. Wie wir aber nun einmal schon daran gewöhnt sind, daß das Logische meist am allerwenigsten eintritt, so sehen wir die Veröhnungsmeier, seit der böhmische Ausgleich in Stücke zu gehen droht, die Politik erst recht weiter treiben, welche das Scheitern des Ausgleiches befürchten läßt, und sie denken nicht an Entfernungen davon, sich bescheiden zurückziehen. Was die namenlosen Wirren in unserem Staatswesen in erster Linie verschuldet, ist ohne Zweifel der Uebermuth der Tschechen, und diesen Uebermuth zu fühlen, sollte doch die erste Sorge derjenigen sein, welche den Ausgleich unter Dach bringen wollen. Wie die Dinge heute stehen, müßte man den jungtschechischen Fanatikern und den Alttschechenführern, die auf das Vorhalten so schlecht eingerichtet sind, darthun, daß Oesterreich keineswegs zugrunde gieng, wenn es wieder einmal ein wenig ohne die Tschechen regiert würde. Es wäre das unbedingt nöthig

und eben auch gerade an der Zeit. Statt dessen aber sehen wir den Tschechen immer neue Concessionen gewähren, wir sehen ihnen in einer Weise um den Bart gehen, daß man als Altösterreicher schon fast erröthen möchte. Die Folge davon ist, daß die Tschechen noch hochmüthiger sind als sie es ohnehin schon waren, und daß ihr Uebermuth schier keine Grenzen mehr kennt. Als der Spectakel der Jungtschechen über die Ausgleichs-Punktionen Dimensionen annahm, daß er dem Grafen Taaffe gefährlich zu werden anfing, verordnete er die Errichtung einer theologischen Facultät an der Prager tschechischen Universität. Die Tschechen steckten das immerhin weithvolle Zugeständnis in die Tasche und riefen dann: „Nun erst recht kein Ausgleich!“ Dann erließ das Prager Oberlandesgericht an alle richterlichen Functionäre Böhmens eine Verordnung, in welcher denselben eingeschärft wurde, daß die Sprachenverordnung vom Soudsovielten noch bestehe und daß sie gehandhabt werden müsse, widrigens mit Disciplinarstrafen vorgegangen würde. Das war unter den gegebenen Umständen doch gleichfalls eine Concession, und zwar eine sehr bedeutende. Die Tschechen aber protestieren mit aller Entschiedenheit, diese Verordnung als ein Zugeständnis gelten zu lassen, und ihre Feindseligkeit gegen den Ausgleich hat nicht um das Geringste nachgelassen.

Die Tschechen verlangen jetzt die tschechische Amtssprache. Was über die Ergebnisse der jüngsten Besprechungen zwischen dem Grafen Taaffe und Dr. Rieger bisher verlautet, schließt keineswegs aus, daß sie auch das erreichen werden, und vielleicht erleben wir's, daß sie trotz dieses neuen Zugeständnisses den Ausgleich doch nicht sanctionieren werden. Das Zustandekommen des Letzteren scheint auch besonders deshalb so fraglich, weil Graf Taaffe allzusehr

mit den Tschechen liiert ist und, wie diese, dem Ausgleich bis ans Herz hinan gegenübersteht. Er befindet sich da augenscheinlich im Widerspruche mit noch höheren Factoren, und das sollte ihm ein Grund mehr sein, den Schauplatz seiner völkerveröhnenden Thätigkeit zu verlassen. Er wird es ganz gewiß nicht thun, und seine Anbeter brauchen für ihn nicht zu zittern.

Die neueste Frucht auf dem Baume der slavophilen Politik ist der Gedanke, sämtliche österreichische Slaven unter einen Hut zu bringen. Der Gedanke soll in dem Gehirne Strohmayers entstanden sein, als er vor wenigen Wochen in Sauerbrunn weilte, und er würde jedenfalls gescheidter ausgefallen sein, wenn er nicht gerade während der Hundstage das Licht der Welt erblickt hätte. Strohmayer's Idee ist aus hundert und hundert Gründen undurchführbar; würde aber ein Versuch gemacht werden, sie zu verwirklichen, so träte eine Vereinigung aller nichtslavischen Elemente der Monarchie auf den Plan, und was dann weiter geschähe, das auszudenken haben wir heute noch nicht den geringsten Anlaß.

Rundschau.

[Das Sängerefest in Wien] hat seitens der Wiener und ihrer Gäste zu spontanen Kundgebungen von so intensiver Wärme für den Kaiser Franz Josef und das Bündnis mit Deutschland geführt, daß es zu einem politischen Ereignis geworden ist, dessen Bedeutung durch den huldvollen Dank des Kaisers sowie durch die Anwesenheit seines Vertreters, des Erzherzogs Carl Ludwig, bei dem zweiten Festconcert noch erhöht wurde.

[Der Landmarschall von Galizien, Graf Tarnowski,] hat auf

„Du bist ein rechter Narr, Rudolf,“ sagte vor der Hochzeit sein Onkel Stieber, der es liebte, in verhältnismäßig unhöflicher Weise seinem dereinstigen Erben die Wahrheit zu sagen. „Du bist gerade so wie alle anderen jungen Leute heutzutage und läßt Dir von einem hübschen Gesicht den Kopf verdrehen!“

„Ich muß gestehen, lieber Rudolf“ sagte seine jungfräuliche Schwester Ottilie, die wenigstens vierzig Jahre hinter sich hatte, „ich muß gestehen, ich bin von Deiner Wahl nicht wenig überrascht; ich theilte Dir doch mit, daß Alma Herbst erfreut gewesen wäre, Deine Huldigungen entgegenzunehmen! Alma Herbst, die 4000 Mk. jährliche Rentebezieht!“

„Ich fürchte in der That, Rudolf,“ sagte seine Mutter, „daß Lilly noch zu jung und unerfahren ist!“

Aber der Bräutigam lachte fröhlich. „Sie wird schon älter werden, Mutter, und Erfahrung bekommt jeder, wenn er nur lange genug lebt!“

Und es vergingen Wochen und Monate und Rudolf Gilbert und sein hübsches kleines Weib lebten so glücklich miteinander, wie nur ein junges Menschenpaar leben kann.

Drei Monate waren sie verheiratet, als Gilbert für das Geschäftshaus, in welchem er als Procurist angestellt war, eine Reise unternehmen mußte.

In Schaffheit und in Unverstand, —
Uns aber ist zu Theil geworden
Ihr Erbe: ein verlor'nes Land!

Das klebt wie Fluch an unsern Sohlen
Auf allen Pfaden für und für!
Wo immer, Rath und Trost zu holen,
Wir klopfen an der Brüder Thür, —
Kein Trostwort, unser Leid zu lindern!
Man schüttelt trübe uns die Hand,
Germania's heimatlosen Kindern,
Den Brüdern aus verlor'nem Land. —

Sei's drum! — Wir kämpfen trotzig weiter,
Und eig'ne Kraft sei unser Hort.
Das Banner hoch, ihr guten Streiter!
Sie deutsches Recht und deutsches Wort!
Nicht darf man uns zu früh verdammen:
Denn wo in der Begeißt'ung Brand
Nur hundert deutsche Herzen flammen,
Da ist noch kein verlor'nes Land!

Franz Goltzsch.

Böse Zungen.

Lilly war erst achtzehn Jahre alt, als sie ihrem Rudolf zum Altare folgte, ein blauäugiges Mädchen mit lichtblondem Haar, ein Gesicht wie eine Apfelblüthe, und einem reinen warmen Herzen.

„Verlor'nes Land!“ *)

Eine Lanze für Krain.

„Verlor'nes Land!“ — In großen Lettern,
Als warnend Beispiel hingestellt,
So las man's oft in deutschen Blättern,
So flog's hinaus in alle Welt.
Und von der Ostsee Niederungen
Bis an des Weltmeers fernen Strand
Zu tausend Ohren ist gedrungen
Die Kunde vom „verlor'nen Land“.

Uns aber hat in's Herz getroffen
Wie spitzer Stahl das harte Wort,
Die wir mit still genährtem Hoffen
Die Grenzwehr halten fort und fort,
Uns, die wir von des Südmeers Fluten
Bis an der Alpen jähe Wand
Für unser Volk im Kampfe bluten,
Verstreut durch das „verlor'ne Land“.

Was uns're Väter einst verschuldet,
Soll's denn an uns gerochen sein?
Wir haben bitter drum gebuldet,
Wie bitter, das weiß Gott allein!
Sie schufen Bahn den fremden Horden

*) Wir entnehmen dieses Gedicht der von K. S. Wolf trefflich redigierten „Ostdeutschen Rundschau.“

seine Stelle verzichtet. Fürst Sanguszko soll sein Nachfolger werden.

[Aus Bukarest] kommt die erfreuliche Nachricht, daß der dortige, durch seine Intriguen berühmte russische Gesandte, Herr Pitrowo, abberufen werden sollte. Derselbe hat angeblich sich einem Journalisten gegenüber in sehr scharfer Weise über seinen vorgesetzten Minister, Herrn Giers, und sogar über den König von Rumänien geäußert. Bestätigt sich dies, so wird er allerdings auf seinem Posten nicht mehr bleiben können. Um so weniger glaubhaft aber erscheint die Meldung, er solle nach Belgrad geschickt werden an Stelle des schwer erkrankten Gesandten Persiani.

[Die „Kriegserklärung“ eines portugiesischen Marineofficiers an England] hält gegenwärtig die politischen Kreise Portugals in Spannung. Der Lieutenant Azvedo Coutino hatte mit einer kleinen Abtheilung portugiesischer Marinesoldaten und einigen Hundert Eingeborenen eine Station am mittleren Shirefluß inne, als England im vorigen Jahre seine Ansprüche auf dieses Gebiet erhob. Neben dem Verhalten des Majors Serpa Pinto war die Stellung des Lieutenants Coutino der wesentliche Gegenstand der englischen Beschwerden, und nachdem am 11. Jänner der Major von seiner Regierung zum Verlassen des Shiregebietes aufgefordert worden war, verlangte kurz darauf die englische Regierung auch die Entfernung Coutino's. Der portugiesische Marineminister rief ihn ab, Coutino aber erklärte, daß er von seiner Stellung freiwillig niemals zurücktreten werde. Der Minister befahl ihm abermals, die Station zu verlassen, worauf Coutino sein Abschiedsgesuch einreichte und erklärte, daß er sich nunmehr als Privatmann den Engländern widersetzen werde. Da die portugiesische Regierung das Gebiet selbst als nicht mehr unter ihrer Oberhoheit stehend anerkannt habe, so könne sie ihm auch nicht verbieten, sich in diesem Gebiete aufzuhalten. Der Minister gab sich hiermit nicht zufrieden, zumal England immer von Neuem die Entfernung Coutino's aus dem Shiregebiet forderte, aber alle Drohungen halfen nichts; der Lieutenant erklärte sich zum rechtmäßigen Besitzer der Station, entließ diejenigen Mannschaften, welche sich seinem Befehle nicht unterordneten, und organisierte mit Hilfe der ihm treu gebliebenen 36 Soldaten eine aus 800 Eingeborenen bestehende Truppenmacht, mit welcher er den Engländern regelrecht den Krieg erklärte und auch thatsächlich im Juli zum Angriff gegen eine englische Militärstation und gegen einen den Engländern befreundeten Negerstamm vorging.

Lilly weinte ein wenig. „Wenn ich doch mit Dir gehen könnte, Rudolf!“ sagte sie.

Gilbert lachte und klopfte ihr die rosigen Wangen.

„Was sollte ich wohl mit einem solchen kleinen Esfengeschöpfchen anfangen? Wie würdest Du das Reisen zur Nachtzeit und das Herumlaufen bei Tage von morgens früh bis abends spät ertragen? Nein, nein, Du bleibst besser hier und bewachst unsere Wohnung, bis ich heimkehre.“

So reiste Rudolf Gilbert ab.

Raum waren drei Wochen vergangen, so erhielt er einen langen Brief von der Schwester Ottilie, in welchem folgende Stelle vorkam: „Lilly befindet sich vortrefflich,“ schrieb sie. „Gestern abends gab sie eine Gesellschaft. Natürlich war ich, als Deine Schwester, nicht eingeladen, und man mochte es höchst wahrscheinlich nicht gerne sehen, daß ich so ganz von ungefähr dazu kam, als man sich gerade zum Essen niedersetzte. Die Brennweißchen Mädchen waren dort mit ihrem Cousin, dem Lieutenant Saldern. Der Lieutenant ist ein bildschöner Mann (diese Worte waren doppelt unterstrichen) und nach dem zu urtheilen, was ich sah und hörte, muß Lilly schon, ehe sie Dich kennen lernte, mit ihm sehr intim gewesen sein. Ganz eigentümlich berührte es mich, als Lilly mir mittheilte, sie habe, als sie den Brennweißchen Mädchen ihre Einladung schickte, gar nicht gewußt, daß Lieute-

nant Saldern gerade zum Besuch bei ihnen angelangt wäre. Es ist indes nicht meine Sache, mich in verdächtigen Combinationen zu ergehen und ich möchte mir hier nur den bescheidenen Zweifel zu äußern erlauben, ob wohl einer jungen Frau das Recht zugesprochen wäre, die Asche einer alten Liebchaft in Abwesenheit ihres Gatten auf dem Heiligthum seines Herdes anzufachen. Lilly ist, wie ich Dir früher oft genug gesagt habe, noch sehr, sehr jung, und es kann kaum von ihr erwartet werden, daß sie ein Einsehen in dergleichen Dingen haben sollte.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 20. August.

[Das sechzigste Geburtsfest des Kaisers] wurde in unserer Stadt mit einem von den Genossenschaften der Gewerbe am Vorabend veranstalteten Festzug, dann — am eigentlichen Festtage — mit musikalischer Tagwache und einem von Abt Ogradi in der Stadtpfarrkirche unter entsprechender Assistentz celebrierten Hochamte gefeiert, welchem die Spitzen der Behörden, active und pensionierte Officiere, eine Abordnung des Gemeinderathes, Beamte in großer Anzahl, der Veteranenverein mit seiner Kapelle und viele Andächtige aus allen Kreisen der Bevölkerung anwohnten. Die Officiere der Garnison und mehrere Officiere des Ruhestandes hatten sich überdies um Mittag im Waldhaus zu einem Festmahl zusammengefunden, bei welchem Herr Feldmarschall-Lieutenant Baron Schönberger den Kaiser toast sprach. — Der Festzug bildete eine schöne Vorfeier für den Kaisertag. Schon lange vor 8 Uhr abends sammelte sich in den Straßen der Stadt, deren Häuserzeilen beleuchtet waren, eine zahlreiche Menge, und je näher die für den Beginn des Festzuges festgesetzte Stunde kam, desto mehr füllten sich die vor dem Magistratsgebäude errichteten Tribünen, die Balkons und die Fenster. Der Festzug rückte in der Grazergasse, von der Einmündung der Hermannsgasse, pünktlich ab. An der Spitze ritt ein Trompeter, welchem vier berittene, wie der Trompeter altdeutsch costümierte Herolde und ein Transparent folgten, das in leuchtender Schrift die Widmung zeigte: „Dem Förderer der Kunst und der Gewerbe“; dann kamen die mit militärischer Strammheit einhermarschierenden Veteranen mit ihrer Kapelle an der Spitze, und nach einer Reihe von Championsträgern der Festwagen der Fleischer, der mit vier kräftigen, von costümierten Knechten geführten Pferden bespannt war. Der mit Reifsiguirlanden geschmückte Wagen trug einen prächtigen Mastochsen, welcher von schmucken Fleischerburschen in weißen Jacken und Schürzen und versehen mit den Attributen ihres Gewerbes bewacht wurde. Der zweite Festwagen, von dem ersten durch Championsträger getrennt, war derjenige der Genossenschaft der Kleider-, Schuhmacher u. s. w. Auf dem Wagen saßen zu Füßen

nant Saldern gerade zum Besuch bei ihnen angelangt wäre. Es ist indes nicht meine Sache, mich in verdächtigen Combinationen zu ergehen und ich möchte mir hier nur den bescheidenen Zweifel zu äußern erlauben, ob wohl einer jungen Frau das Recht zugesprochen wäre, die Asche einer alten Liebchaft in Abwesenheit ihres Gatten auf dem Heiligthum seines Herdes anzufachen. Lilly ist, wie ich Dir früher oft genug gesagt habe, noch sehr, sehr jung, und es kann kaum von ihr erwartet werden, daß sie ein Einsehen in dergleichen Dingen haben sollte.“

Nur einen Moment zog Gilbert unter dem Gefühl plötzlicher Eifersucht die Augenbrauen zusammen. Dann lächelte er gutmüthig und zerriß den Brief seiner Schwester ohne weitere Umstände.

„Wahrhaft!“ sagte er dabei für sich, „wenn die zu Hause ihren Willen hätten, würden sie sie bestimmt in ein Nonnenkloster einsperren. Die arme kleine Lilly! Sie muß doch auch ein wenig Vergnügen haben!“

Aber Onkel Stiebers Brief, welcher bald darauf eintraf, war weit beunruhigender.

„Ich vermüthe,“ schrieb er, „Deine Frau hat Dir bereits von dem „wundervollen“ Maskenball Mittheilung gemacht, der nächstens hier stattfinden wird. Die jungen Leute sind alle wie toll dahinter. Lieutenant Saldern wird als Lohengrin hingehen und Deine Frau als Elsa.

eines Aufbaues hübsche Jungen, welche mit den Werkzeugen der betreffenden Gewerbe anschauliche Hantirungen sehen ließen und ein sehr anziehendes Bild boten. Es kam ein dritter Festwagen, derjenige der Collectiv-Genossenschaft, der ähnlich dem vorigen ausgestattet war. Nach einer weiteren Reihe von Championsträgern folgte der Festwagen der Metall- und Baugewerbe, vor welchem Herr Architect Walter, der Arrangeur des Festzuges, zu Pferde einherzog. Der Wagen trug unter einer zeltartigen Laube aus Tannenreißigen, Zirkel und Richtscheit führenden Genies des Baugewerbes und ihm zu Füßen die Darsteller der Metallgewerbe, Knaben, welche ihren altdeutschen Costümen und mit den Federbarets sehr hübsch ausfahen. Den Schluß des Zuges, der am besten in der That von der Tribüne aus zu sehen war, wo der auf dem Balkon des Rathhauses aufgestellte Petroleumgasapparat schönes Licht verbreitete, bildete die städtische Musikkapelle. Der Festzug wirkte sehr effectvoll, er gab Zeugnis für den künstlerischen Geschmack des geistigen Urhebers und gereichte dem Gewerbe, der das Ganze aus sich selbst veranstaltet hatte, sehr zu Ehre. Nur — diese Ausstellung wird allgemein gemacht — ist er gar zu rasch vorübermarschirt. Ein mäßiges Maestoso wäre ihm besser zu staten gekommen, als das flotte Tempo di Marcia. Nach dem Festzuge gab es im Garten der Restauration „zur Südbahn“ Concert, dem ein zahlreiches Publikum bewohnte, welches die Volkshymne und „Das deutsche Lied“ besonders lebhaft acclamirte.

[Personalmachrichten.] Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechts-Practikanten beim Landesgerichte in Graz, Dr. Franz Pöckel, zum Auscultanten für Krain ernannt. — Der Landtastel- und Grundbuchs-Adjunct beim Landesgerichte in Graz, Cajetan Rieben Edler v. Riebenfeld, wurde zum Hilfsämter-Officier beim Ober-Landesgerichte in Graz ernannt.

[Todesfall.] Gestern früh starb nach kurzer Krankheit Herr Anton Reitter. Mit dem Verstorbenen, einer hier vielbekannteren Persönlichkeit, ist wieder ein sehr beliebter Cillier der guten alten Zeit heimgegangen. R. i. p!

[Der steiermärkische Landtag] soll auf Mitte October einberufen werden.

[Unsere Geistlichen] haben in den letzten Tagen wieder einmal von sich reden gemacht. Zuletzt am Montag, dem Geburtsfeste des Kaisers, an welchem in der Stadtpfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde wie gewöhnlich, diesmal aber — ohne Volks-

Als ich ein junger Mann war, fiel es den jungen Leuten nicht ein, ihr Geld auf solche Weise verschleudern. Aber wenn es Dir recht ist, habe ich durchaus keine Ursache, etwas dagegen einzuwenden.“

Diesmal folgte auf ein finstres Zusammenziehen der Augenbrauen kein Lächeln. Er biß sich heftig auf die Lippen und immer stärker entfachte sich in seinem Herzen der Groll gegen das schöne junge Weib, das ihm am Altar treu Liebe gelobt hatte. Eine Gesellschaft, das war eine ganz andere Sache, daraus konnte ihr kein Vorwurf gemacht werden, aber —

„Wenn sie wirklich auf diesen Ball geht, will ich sie nicht wiedersehen. Sie weiß, wie ich Maskenbälle hasse, und sie weiß auch, daß es sich nicht schickt, sich während meiner Abwesenheit von diesem verwünschten Lieutenant am Arm führen zu lassen. Ottilie hat recht, zur Frau ist Lilly zu jung. Ich hätte mich zweimal bedenken sollen, ehe ich die unumschränkte Macht in ihre Hände legte, mich zu quälen und zu beunruhigen. Hier bleiben darf ich auf keinen Fall, wenn ich nicht verrückt werden will. Ja, ich muß nach Hause, ich muß selber sehen, ob sie wirklich so ganz alle Vernunft eingebüßt hat.“

Er blickte auf seine Uhr.

„Wenn ich sogleich aufbreche, kann ich noch den heutigen Sitzzug benutzen und ehe noch der Ball zu Ende ist, zu Hause sein. Ja, so ist es am besten!“

hymne. Man wunderte sich anfänglich über die Neuerung; als man jedoch erfuhr, wie das gekommen war, verwandelte sich die Verwunderung in Entrüstung, und diese Entrüstung ist eine allgemeine. Dank der bekannten Wohlthätigkeit des Herrn Kaplans Hudovernik wirken schon seit einiger Zeit bei festlichen Gelegenheiten in der Stadtpfarrkirche slavische Sänger mit. Für den Kaisertag war jedoch auch der aus dem Salon Weidt bekannte Damenchor, der durchwegs aus deutschen Mädchen besteht, gewonnen worden, um zwei Einlagen vorzutragen. Bei einer Probe tauchte nun unter den slavischen Sängern plötzlich die Idee auf, den Kaisertag zu einer kleinen Demonstration zu benützen und eine oder mehrere Strophen der Volkshymne wendisch zu singen. Dr. Sernec verfügte sich sogleich zu dem Herrn Abt, um die Zustimmung desselben zu erwirken, und — er erhielt sie auch. Das war ohne Zweifel gefehlt, und wenn der Herr Abt die Stimmung in der Bevölkerung der Stadt kennen würde, er hätte, soferne er nicht etwa schon jetzt den Spuren seiner Kapläne folgen will, den Antrag des Herrn Dr. Sernec gewiß nicht gutgeheißen. Die Sängerinnen, durch die plötzlich auf sie herangeratene Zumuthung anfänglich verwirrt gemacht, befaßen sich bald eines Anderen und lehnten dieselbe schließlich ab. Herr Kaplan Hudovernik führte hierauf ein kleines Kunststückchen aus. Durch ein unklar gehaltenes Billet gelang es ihm, die jungen Damen wohl zum Singen der Einlagen zu veranlassen, im letzten Augenblicke aber eröffnete er, daß von der Volkshymne für diesmal ganz abgesehen werde. Er und Herr Dr. Sernec verzichteten also lieber auf eine althergebrachte Huldigung des Landesheeren als auf die beabsichtigte Demonstration, und die zahlreichen Undächtigen, welche in der Kirche versammelt waren, mußten sich damit abfinden, auch einmal einen Kaisertag ohne Kaiserlied zu erleben. Als man die Ursache dieser Neuerung erfuhr, war man, wie gesagt, in allen Kreisen entrüstet, und zwar umso mehr, als man sich der Vorfälle am letzten Namensfeste des Kaisers erinnerte und sich fragen mußte, ob es denn wirklich nur Zufall sei, daß durch solche Ereignisse immer gerade dem Kaiser Abbruch geschieht. Den jungen Damen wird die gemachte Erfahrung zweifelsohne als Warnung dienen, sich nicht dupieren zu lassen, auch dann nicht, wenn man sich auf die unbestreitbare Wahrheit beruft, daß die Kunst international sei, eben die Kunst aber zu einer nationalen Demonstration mißbrauchen will. — Wenige Tage vorher hatte der deutsche Prediger, Kaplan Kantichigaj, größte Indignation hervorgerufen, und zwar besonders in der Frauenwelt. Herr Kantichigaj ist — seine Predigten bezeugen es —

Welch' eine entsetzliche Fahrt war das! Die ganze Zeit hindurch füllte nur ein Gedanke, ein Bild ausschließlich sein Herz. Lily war es, in blaßgraue Seide gekleidet, auf das ihr goldenes Haar herabwallte, das Ebenbild der schönen Elsa aus Wagners Oper, und dies Bild machte sein Herz so schwer, so schwer!

Wenn Lily, die er so geliebt, der er so sehr vertraut hatte, mit der sein ganzes Fühlen und Denken so innig verwachsen war, deren reine Unschuld und anmuthvolle Natürlichkeit er angebetet hatte, wenn Lily ihm untreu würde, was konnte ihm dann das Leben sein? Nicht daß er eine thatsächliche Untreue fürchtete, eine wirkliche Nichtachtung des am Altar geleisteten Schwures, nein, dafür kannte er Lily zu gut; aber welchen Wert konnte noch ein Lächeln für ihn haben, dessen Süßigkeit freigebig an jeden anderen verschwendet wurde? Eine Frucht, die durch Berührung einer fremden Hand den zarten Schimmer eingebüßt, war keine Frucht mehr für ihn, sagte er sich, während ein heißer, fieberhafter Schmerz seine Schläfe durchpochte.

Und wie er so mit verschränkten Armen und tief in die Augen gedrücktem Hute dahinsuhr, kam er sich vor, wie einer, der bereits seine Frau verloren hat.

Die Nacht war längst hereingebrochen, als er in seiner Heimat anlangte.

Jetzt stand er vor seinem Hause. Kein Lichtschimmer ließ darauf schließen, daß ein

über das, was sich in guter Gesellschaft ziemt, durchaus im Unklaren. Er verstößt gar manchmal gegen den guten Geschmack, und oftmals hören wir über ihn die sonderbarsten Klagen. Am Marienstage sprach er, wie uns von mehreren Seiten übereinstimmend erzählt wird, über eheliche Angelegenheiten mit einer Ungeniertheit, die als eine ganz einzige Leistung bezeichnet werden muß. Wir können das, was er gesprochen haben soll, nicht einmal auszugsweise, ja, nicht einmal andeutungsweise wiedergeben, und zwar nicht bloß deshalb, weil wir unser Blatt von Verstößen gewisser Art rein erhalten wollen, sondern weil wir besorgen, den Unwillen der Staatsanwaltschaft zu erregen, der uns vielleicht theuer zu stehen käme. Wann endlich wird man uns einen deutschen Prediger geben, wie ihn die Bevölkerung von Cilli anzusprechen ein sehr gutes Recht hat! — Noch von einer dritten Angelegenheit erfahren wir, von einer Geldsammlung, die eben im Zuge ist. Da es uns heute an Zeit gebricht, werden wir die Sache ein andermal besprechen.

[Die Jahresversammlung der „Südmärk“,] welche am 7. und 8. September in Cilli stattfinden wird, verspricht ganz außerordentlich interessant zu werden. Deutsche Patrioten aus ganz Oesterreich und Deutschland, deren Namen als Gelehrte, Politiker oder Volkswirte einen hervorragenden Rang einnehmen, werden in unseren Mauern weilen. Die Versammlung dürfte im Theater abgehalten werden. Nach Gonobitz und nach Tüffer sind für den zweiten Tag Ausflüge geplant.

[Die Mitglieder des Cillier Männergesangsvereins,] welche die Festtage in Wien mitgemacht, sind großentheils wieder heimgekehrt. Alle sind über den Festort und das Fest voll begeisterten Lobes.

[Bei der eben stattfindenden Demolierung des alten Thurmes der deutschen Kirche] wurde, u. zw. in dem Thurmnopf, ein Blatt Papier aufgefunden, welches folgende Mittheilung enthält:

„Im Jahre anno 1823 ist dieser Thurm repariert worden. Kirchenröbste waren zu der Zeit Herr Jakob Teutschmann und Herr Johann Werl, beide Bäcker und Bürger. Den Knopf hat Herr Maximilian Ott, bürgerl. Spenglermeister alhier gemacht, und am 3. Juli mit seinem Gesellen Jakob Schmidt aufgesetzt, und mit Hilfe Gottes.“

Auf der Rückseite des Blattes steht:

„Dieses hat geschrieben Johann Ahtschin Handlungs-Commis allda.“

[Volkssfest in Tüffer.] Das Programm des vom Comité des Verschönerungsvereins in Tüffer zugunsten dieses Vereines als Nachfeier des sechzigsten Geburtsfestes des Kaisers

lebendes Wesen darin weilte.

„Sie ist fort!“ sagte er mit bitterem Lächeln. „Sie ist fort! Aber konnte ich denn etwas Anderes erwarten? Sie ist nicht länger meine süße, meine häusliche Lily, jetzt ist sie für mich nur noch die — Elsa eines fremden Lohengrin!“

Er öffnete mit dem Schlüssel, den er immer bei sich trug, die Hausthür und gieng die Treppe hinauf nach dem Wohnzimmer.

Zu seiner freudigen Ueberraschung fand er es weder so dunkel, noch so verlassen, wie er es erwartet hatte. Eine angenehme Wärme durchströmte das Zimmer. Die vom Lichtschirm umgebene Lampe warf einen hellen Kreis auf den rothgedeckten Tisch, und daneben, ganz allein, saß Lily, die Wangen auf ihre Hand gestützt, die sanften Augen auf ein vor ihr liegendes Bild gerichtet — sein Bild!

„Lily!“

„Ach, Rudolf! Rudolf!“

Und jauchzend vor Freude flog sie an seine Brust. Ja, es war noch immer seine, nur seine Lily.

„Also bist Du noch nicht zum Maskenball gegangen, mein Herz,“ sagte er, als er neben ihr auf dem Sopha saß, mit glücklichem Lächeln und ließ seine Hand zärtlich über ihr goldenes Haar gleiten.

„Zum Maskenball? O, ich habe nie daran gedacht, hinzugehen, Rudolf! Du hast ja solche

am 24. d. M. zu veranstaltenden Volksfestes liegt nun vor uns, und wir können, was Reichhaltigkeit desselben anbelangt, dem Feste, insoweit es Jupiter pluvius unbehelligt läßt, ein schönes Gelingen vorherhersagen. Nach dem Programme wird die Tüfferer Liedertafel gemeinsam mit dem Cillier Männergesangsverein, welcher seine Mitwirkung in liebenswürdigster Weise zugesichert hat, einige Chöre zu Gehör bringen. Auf dem Festplatze werden ferner die Tüfferer Curkapelle, bekannt durch ihre brillanten Leistungen, sowie die Feuerwehrkapelle des Marktes theils concertieren, theils auf den hiezu bestimmten Plätzen zum Tanze aufspielen. Daß es auf den Tanzböden recht lebhaft zugehen wird, dafür bürgen die mudlsauer Dienerlein, sowie die schneidigen Buam der Umgebung von Tüffer. Damit Durstige getränkt und Hungernde gespeist werden, wird das fürsorgliche Comité verschiedene Bier-, Wein- und sogar Champagnerstände aufstellen, allwo man zum edlen Gerstenkaffee aus der Brauerei des Herrn Simon Kufes, oder zum perlenden Traubenblut der steirischen Berge, aus Herrn Gradl's Wurkessell oder vom Buffet des Charcutiers den nöthigen Im-, in der Feldbäckerei des Herrn Drolz aber den Zubiß nehmen können. Für süße Schleckermäulchen sorgt der Zuckerbäcker mit seinen Erzeugnissen. Die Schaulust zu befriedigen, hat das Comité keine Kosten gescheut. Es wird sich da in einer eigens hergerichteten Bude der Riese Grand-Lall, seine wohl gemessenen 12 Fuß lang, neben dem kaum 24 Zoll hohen, aber völlig ausgewachsenen Zwerge Petit-Piccollo dem Publikum vorstellen. Eine Menagerie der seltensten, in Europa nur in den größten Hauptstädten gezeigten Säugethiere, Vögel und Reptilien wird ihre Anziehungskraft ohne Zweifel auch in Tüffer bewahren. Besondere Sehenswürdigkeiten aber wird ein Maritätenkabinet enthalten, von dessen Schätzen vorläufig nur erwähnt werden sollen: das Colossalbild, „Egyptische Finsternis“, in der Mitte tiefste Polarnacht, rechts im Kalender Vollmond, links in der Parkallee die nicht brennenden Laternen; ferner „Der Born der Weisheit“, im Privatbesitz befindlich, vom Besitzer zugunsten des löblichen Zweckes dem Comité zur Verfügung gestellt; (gegen Separaterlag von 10 kr. kann $\frac{1}{2}$ Liter daraus geschöpft werden); dann „Das veritable Schwert des Domokles“, jedoch ohne Bindfaden, wodurch dessen Gefährlichkeit vermindert wird; die echte und rechte „grüne Seite“, von der der Steirer singt: „Mädle ruck, ruck“ u. s. w. und sonstige Curiosa diesen Genres mehr. Für Schützen — und wer ist in der schönen grünen Steiermark kein Schütze? — wird die Schießhütte Gelegenheit bieten, mit

Bälle nicht gern, und außerdem, wie hätte ich mich dort ohne Dich amüsieren können?“

„Sie schreiben mir, Du wolltest als Elsa von Brabant gehen,“ sagte Rudolf; er schämte sich fast, diese Worte über seine Lippen zu bringen.

„Ach, ich weiß!“ rief Lily lachend. „Fanny Bennewitz hat mich, sie zu begleiten. Sie wollte Elsa aus dem Lohengrin sein, weißt Du, und der Lieutenant Saldern, ihr Cousin, sollte als Lohengrin hingehen und sie meinte, es werde eine interessante Gesellschaft werden. Sie bestellte auch für mich ein Costüm als altdeutsche Edelfrau, aber ich sagte kurz und bündig, ich würde zu Hause bleiben. Klara Bennewitz trägt es heute Abend.“

„Und Du sitzt hier ganz allein vor meinem Bilde?“ fragte er zärtlich.

„Ich — ich fürchte, ich habe ein wenig geweint,“ bekannte Lily. „Ich fühlte mich so einsam und sehnte mich so sehr nach Dir!“

„Mein einziges, geliebtes, kleines Weib!“

Seitdem hat Rudolf Gilbert nie wieder einen Anfall von Eifersucht gehabt, was auch immer Ottiliens Groll und Onkel Stiebers versteckte Bosheit erfinden mochten. Lily aber herrschte als unumschränkte Königin über ihres Gatten Herz!

sicherem Aug' und ruhiger Hand schöne Beste zu erringen. Glücksjägern wird Fortuna aus dem inhaltsreichen Glückshafen winken mit prächtigen — Nieten. Der Aufstieg zweier Luftballons, die glänzende Illumination des Festplatzes und das Abbrennen eines großartigen Feuerwerkes, das Alles wird darnach angethan sein, Herz und Auge zu erfreuen. Zur Sicherung des erfolglichen Gelingens dieses Festes haben in munificenter Weise beigetragen: die Herren Theodor Gunkel, welcher außer der unentgeltlichen Ueberlassung seines Curparkes und der Curcapelle auch noch eine namhafte Geldspende dem Comité zustießen ließ; dann der Großindustrielle Herr Josef Czerny aus Triest, der auch diesmal, wie immer, wo es die Hebung des Marktes Tüfser gilt, in hochherziger Weise reichlich beigeuert hat; ferner der Brauereibesitzer, Herr Simon Kulek, welcher dem Comité das aus seiner Brauerei zu beziehende Bier zu bedeutend ermäßigtem Preise überläßt; weiters Herr Kaufmann Elsbacher, der den Glückshafen mit prächtigen Spenden bedacht hat, endlich Herr Fabrikant Withalm, der auf eigene Kosten die Schießhalle aufstellen läßt. Wenn solche Männer, voran der Obmann des Comité's, Herr Bezirksrichter Khern, sich für das Zustandekommen eines Festes interessieren, wie auch jedes einzelne Mitglied des Comité's bemüht ist, sein Bestes einzusetzen, dann muß auch der Erfolg als gesichert betrachtet werden, und wir wünschen dem Tüfserer Verschönerungsverein nur Glück und — schönes Wetter.

[Unglücksfall.] Aus Graßnitz kommt uns die traurige Nachricht zu, daß die Tochter des dortigen Herrn Stationschefs heute das Unglück hatte, von einem Zuge überfahren und dadurch getödtet zu werden.

[Sannregulierung.] Mit Rücksicht auf den Zustand der Sann bei Raffase und in Betracht der Gefahr, welche dieser Zustand für die bestehenden Werke mit sich bringt, hat der Landesauschuß der Localbauleitung für die dringendsten Arbeiten einen Credit von 10.000 fl. vorschussweise zur Verfügung gestellt und dieselbe angewiesen, mit den bezüglichen Arbeiten sofort zu beginnen. Hinsichtlich der Durchführung weiterer Regulierungsarbeiten sind die Verhandlungen noch in der Schwebe.

[Der wendische Gesangverein] hat folgende „Slovenen“ ausgezeichnet: In den Ausschluß wurden gewählt die Herren: Sucher, Fürbass, Popf, Fröhlich, Groß, Georg und Krammer. Zu Ehrenmitgliedern wurden die slovenisch gesinnten Componisten Förster, Gustav und Benjamin Jppawiz ernannt. Kri ni voda! („Blut ist nicht Wasser“; wind. Frage.)

[Die nächste Volkszählung.] welche Ende dieses Jahres stattfindet, gibt der wendischen Presse Anlaß, schon jetzt für dieselbe zu agitieren, und die Agitation bewegt sich natürlich in der Richtung, möglichst viel „slovenische Seelen“ zu fabricieren und die Leute durch Ueberredung oder Terrorismus dahin zu bringen, in der betreffenden Rubrik, statt die Umgangssprache anzugeben, wie es das Gesetz verlangt, mit der ihnen aufgedrungenen slovenischen Nationalität zu demonstrieren. Charakteristisch ist es, wie das „Laib. Wochenbl.“ hiezu bemerkt, daß vor Allem an die Geistlichkeit appelliert wird, schon jetzt mit der Bearbeitung der Bevölkerung anzufangen und feinerzeit die Ausfüllung der Zählungsbogen zu überwachen, damit „keine slovenische Seele von dem feindlichen fremden Moloch verschlungen werde“. Wenn man sich erinnert, was in dieser Beziehung auf slovenischer Seite schon bei der letzten Volkszählung geleistet wurde, so darf man diesmal auf die gewagtesten Machinationen gefaßt sein, und es wird der ganzen Wachsamkeit der berufenen Organe bedürfen, um der Bevölkerung zumal auf dem flachen Lande die Freiheit der Ausfüllung der Zählungsbogen zu sichern und ein arg gefälschtes Resultat hintanzuhalten.

[Zum Gauturnfest in Klagenfurt.] Man schreibt uns aus Graz: „Allerorten regt sich's in den Turnvereinen zur Theilnahme am fünften niederösterreichischen Gauturnfest am 6., 7. und 8. September l. J. in Klagenfurt. Und die dortigen Vorbereitungen gewährleisten

einen günstigen Verlauf. Samstag, das ist am 6. September, ist Begrüßungsabend, der Sonntag ist in seinen Vormittagsstunden dem Wettturnen, am Nachmittag dem Gemein- und Musterriegenturnen geweiht, und abends findet die festliche Zusammenkunft statt. Der Montag gilt dem Vergnügen: vormittags Frühshoppen am Kreuzbergl, nachmittags Ausflug zum See. In der städtischen Schießstätte wurde ein vorzüglich geeigneter Turnplatz gewonnen und auch für Wohnungen wurde in bester Weise gesorgt. Der Preis der Festkarte wurde für Turner mit 50 kr., für Nichtturner mit 1 fl. festgesetzt.

[In St. Leonhard W. B.] wurde aus Anlaß des sechzigsten Geburtsfestes des Kaisers, wie man uns von dort schreibt, am 17. d. Mts. eine allgemeine, mit Pöllerschüssen eingeleitete Beleuchtung des Marktes und vom Feuerwehrvereine ein solenner Fackelzug veranstaltet. Vor der Gemeindevertretung, vor dem Pfarrhose und vor dem Gerichtsgebäude wurde von der Musikkapelle die Volkshymne vorgetragen. Am nächsten Tage fand unter Betheiligung der Beamtschaft, der Lehrer, Schüler und Vereine, sowie der zahlreich vertretenen Bevölkerung ein Gottesdienst statt, und die Leitungen der Schule und der Feuerwehr deponierten bei der Gemeindevertretung Glückwünsche für den Kaiser und das Kaiserhaus.

[Der Jahresbericht der Musikschule des Peitauer Musikvereins.] welcher Bericht uns soeben eingekendet wurde, enthält neben einem Aufsatz „über die Anfänge der mehrstimmigen und der Mensuralmusik“ von Arno Schüge die Schulausrichten, welchen wir entnehmen, daß die Anstalt von 27 Schülern und 47 Schülerinnen besucht wurde. Der Lehrkörper besteht aus vier Herren, welche folgende Fächer lehren: Clavier, Violine, Viola, Violoncello, Bassflügelhorn, Ensemblespiel, Chorgesang, Theorie, Musikgeschichte. An Productionen wurden veranstaltet: zwei Concerte der Herren Schüge, Haring und Schövoigt, drei Schülerabende, fünf Schüleraufführungen, und Schlußprüfungen.

[Slavische Preßfreiheit.] Das windische Bauernheftblatt widmet einem verdienstvollen Deutschen aus der Mahrenberger Gegend, der das Unglück hatte, geisteskrank zu werden, folgenden Nachruf, mit welchem gleichzeitig eine deutschfreundliche Gemeinde „slovenisch“ gemacht werden soll.

„Gott bleibt Niemand etwas schuldig. Das mußte auch der gewesene intime Freund des deutschfreundlichen Bürgermeisters in . . . erfahren. Er übernahm sich, zuletzt war er ganz ungläubig, hegte gegen die ehrwürdige Geistlichkeit, gegen den Glauben, und gebete sich als Ehemann derart unverschämmt, daß Einem übel werden könnte; den verstorbenen unvergesslichen Bischof Slomische nannte er einen „windischen Hezer.“ Kurz, dieser unglückselige Deutschliberale hat den . . . ern und ihrem deutschen „Bürgermeister“ mit seiner höllischen Zunge das Gehirn verwirrt, ihnen den Glauben geraubt, und ihre jetzige große Leibes- und Seelenschuld, verbroschen. Aber Gott konnte ihm das nicht länger verzeihen, sondern mußte ihn schon auf dieser Welt schlimm bestrafen. Anfangs 1888 kam der Gottlose um den Verstand. Sie sandten ihn ins Karrenhaus (norische) nach Graz, wo er heuer als ganz unheilbarer Narr starb. . . . Aber es scheint, als ob selbst solche Zeichen den verblendeten (deutschfreundlichen) Bewohnern von . . . nicht die Augen öffnen werden.“

[Kranken-Versicherung.] Anlässlich einer von der Wiener genossenschaftlichen Krankencasse der Webwarenzurichter und Wäscher vorgelegten Statuten-Änderung ist von kompetenter Seite entschieden worden, daß Dienstboten, welche im Gewerbe verwendet werden, nicht der Dienstboten-Kranken-Casse, sondern der betreffenden Gehilfen-Kranken-Casse, beziehungsweise, wenn keine solche besteht, der Bezirks-Kranken-Casse angehören.

[Gewerbliche s.] Das Handels-Ministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern eröffnet, daß die Erzeugung von Bohrern in die Kategorie der „Roh- und Grobschmiede“, die Erzeugung von Geschmeidewaren in die Kategorie der „Feinzeugschmiede“ gehöre. Siedurch bleibe jedoch die Berechtigung

der Schlosser und Schmiede zur Erzeugung von Bohrern und Geschmeidewaren kraft ihrer eigentümlichen Gewerbebefugnis unberührt.

[Der Wert des unbeweglichen Besitzes der Stadt Graz] wird gegenwärtig mit 4.862.000 fl. angegeben.

[Apothekertag.] Die 29. Hauptversammlung des Allgemeinen österreichischen Apothekertages findet zwischen dem 25. und dem d. 27. Mts. in Graz statt.

[Aus dem Bezirke Aflenz] wird berichtet, daß der Verkehr auf der Aeralialstraße bis zum 24. d., jener auf der Straß nach St. Jlggen schon heute wieder eröffnet werden dürfte. Die Straße von Aflenz nach Maria-Zell ist offen. Der Gesamtschaden, welchen das Unwetter vom 11. d. anrichtete, wird auf 84.650 fl. beziffert.

[Herr R. v. Gutmannsthal] der bekannte fortschrittsfreundliche krainische Großgrundbesitzer wurde zum Ehrenbürger von Raishach ernannt.

[Die Landtagswahlen in Kärnten] haben heute, Mittwoch, begonnen. Von der Aufstellung einer officiellen Candidatenliste hat das deutsche Comité abgesehen. Die „Freien Stimmen“ veröffentlichen folgende Liste:

Landgemeinden
Klagenfurt: Ferslach-Feldkirchen: J. Seebacher,
B. Lag.

Bölkermarkt-Weiburg: Eberndorf: Eisenkappel: J. Mayerhofer, vulgo Kasser in Griften.
Valentin Pleschutchnig, vulgo Tiefbacher in Ruden.

Wolfsberg-St. Leonhard-St. Andra-St. Paul: Josef Dittich, Leopold Bongray.

St. Veit-Friesach-Eberstein-Altlosen: Gustav Hof, Peter Funder.

Willsch-Rosseg-Paternion: M. Drasch, Th. Tenzl, J. Unterkofler. (Die Wahl Drasch scheint gesichert.)

Spital-Oberveleach-Gmünd: J. Suppersberger. Der zweite Candidat wird erst bei der Spital stattfindenden Versammlung bestimmt werden.

Rötschach-Mauthen-Hermagor: Dr. Abuja, K. Schelwiger.

Städte-Märkte-Industrialorte.
Klagenfurt: Unbestimmt.

Willsch: Carl Ghon.

St. Veit-Feldkirchen: Dr. Franz Prettnet.

Friesach-Strasburg: Dr. Gustav Traun.

Bölkermarkt-Weiburg: Dr. J. Luggin, welcher die ihm angetragene Candidatur trotz der Gegen-Candidatur J. Plawes aufrecht erhält.

Wolfsberg-St. Leonhard: P. Herbert-Kerchnaw.

Spital-Gmünd: Josef Affam.

Hermagor-Weiburg-Larvis: Caj. Schnablegger gegen Hans Gasser sen.

Die Clericalen Kärntens ziehen sich infolge der scandalösen Vorgänge, so sich in Wöllermarkt und Arnoldstein zugetragen, aus dem Wahlkampfe vollständig zurück und verzichten auf die Veröffentlichung eines Wahlaufsatzes. Das Bündnis mit den Pervaken hat ihnen also, wie wir's in unserem Leitartikel in der Nummer vom 10. Juli vorhergesagt, sehr schlecht bekommen: die Clericalen haben in Kärnten abgehauft, sie sind fertig. Nur haben sich die unausbleiblichen Folgen der Bündnistaktik viel rascher eingestellt, als wir vermuthen konnten.

[Zur Bluthat von Arnoldstein.] In der „Dtsch. Allg. Ztg.“ finden wir folgende Erklärung:

„Das „Kärntner Volksblatt“, der von unserem Pfarrer Herrn Einspieler redigierte „Mir“ und ein von ebendenselben Herrn herausgegebenes, von dem willenlosen Anhängern des Herrn Einspieler mitunterfertigtes, „Die Wahrheit über die Vorgänge in Arnoldstein am 24. Juli 1890“ überschriebenes Flugblatt, stellen den ganzen Sachverhalt derart unklar und entfielt dar, daß die Gefertigten nicht nur vom Parteistandpunkte, sondern auch durch die jedem anständigen Manne angeborne Wahrheitsliebe, um etwa auftauchenden Zweifeln sofort zu begegnen, sich gedrängt fühlen, hiemit öffentlich zu erklären, daß in den gedachten Druckschriften Unwahrheit in Unwahrheit sich reißt. Auf die Widerlegung der

einzelnen Unrichtigkeiten können sich die Gefertigten nicht einlassen, denn das hieße längst aller Welt bekannte Dinge neuerlich erzählen, und wir beschränken uns daher auf die bündige Erklärung, daß der über die traurigen Vorfälle, die sich in unserer so friedlich gesinnten Gemeinde abspielten, in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erschienene Bericht vollständig den Thatfachen entspricht und in ebenso großem Maße wahrheitsgetreu abgefaßt ist, als die eingangs gedachten Schilderungen von Unwahrheiten und Erfindungen strotzen. Schließlich sei versichert, daß diese dreiste „Rechtfertigung“ die vorhanden gewesene Erbitterung nur gesteigert hat. Arnoldstein, am 16. August 1890. A. Grum, Bürgermeister. Johann Dragger, Gemeinderath und Ortschulrath-Obmann. August Mader. Hans Mayer, Gemeinderath und Obmann des Ortschulrathes.“

Der Artikel „Die Wahrheit über die Vorgänge in Arnoldstein“ ist bekanntlich auch in den wendischen Blättern und im „Grazzer Volksblatt“ erschienen.

[Eine Rauferei] fand letzten Sonntag nach dem Gottesdienste in St. Peter bei Marburg statt, und der Gemeindevorsteher Johann Flußer, welcher Ruhe stiften wollte, infolge dessen sich die Wuth der Raufenden gegen ihn lehrte, wurde von einem der Burche mit Messerstichen an Gesicht und Hals derart verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

[In der Franz'schen Mühle in Marburg] stürzte vorige Woche der Tagelöhner Felix Zafutta vom ersten Stockwerk in eine Mehlgrube, in welcher er erstickte. Zafutta hatte versäumt, die vorchriftmäßigen Sicherungen vorzunehmen.

[Vom Blitze getroffen.] Aus Laibach 15. d., wird berichtet: Gestern nachmittags um halb 3 Uhr standen während eines heftigen Gewitters der Advocatur-Schreiber Badnu und der Diurnist Richard Müller unter dem ersten Baume in der Sternallee, um den Regenguß vorübergehen zu lassen. Plötzlich schlug der Blitz in den Baum und beschädigte Badnu, der sich an den Baum angelehnt hatte, derart, daß er bewußtlos zu Boden fiel und todt schien, später aber doch zum Leben gebracht wurde. Müller wurde am rechten Arme und Ellbogen, sowie an der linken Ferse, wo der Blitzstrahl ihm den Schuh zerriss, sehr schwer beschädigt. An dem Aufkommen Badnu's wird gezweifelt; er wurde ins St. Vitalspital übertragen.

Clericale Antriebe.

Man schreibt uns aus Weitenstein: „Die „Deutsche Wacht“ hat sich schon wiederholt mit der agitatorischen Thätigkeit des Weitensteiner Pfarrers beschäftigt und Beweise dafür erbracht, wie sehr sie im Rechte gewesen, als sie die Ernennung des Herrn Josef Zickar zum Pfarrer in Weitenstein als einen Schachzug der slovenisch-clericalen Partei bezeichnete, dessen Zweck die Verpflanzung der national-slovenischen Bewegung in eine dem Parteigeirriebe bisher ganz entrückte Gegend Untersteiers ist. Nun, die Slovenenführer können mit ihrem Sendboten zufrieden sein, denn Herr Zickar gibt sich die rechtliche Mühe, den ihm übertragenen Vertrauensposten voll und ganz auszufüllen. Allerdings ist es ihm bisher noch nicht gelungen, das „nestsutarische“ Weitenstein zu dem alleinigmachenden Slovenismus zu bekehren, ja, er hat im Markte Weitenstein selbst trotz seiner von berechnender Menschenkenntnis eingegebenen Umgangsformen nur Mißerfolge zu verzeichnen, es sei denn, daß er es als einen namhaften Erfolg ansieht, einen hiesigen, aus Krain gebürtigen Bürgermann, der wol eigentlich zur häuerlichen Bevölkerung zu rechnen ist, zu seinem unbedingten Anhänger und zum Leiter der Posojilnica gewonnen zu haben, trotzdem es bei demselben hinsichtlich der für einen Sparcasselleiter immerhin einigermaßen nothwendigen Kunst des Schreibens und Rechnens etwas mangelhaft bestellt sein soll. Dagegen ist es Herrn Zickar thatsächlich gelungen, die Mehrzahl der Außengemeinden politisch zu dressiren und zwischen diesen und den deutschen Marktbewohnern eine tiefgehende Entfremdung herbeizuführen. Namentlich hat er sich zum unbeschränkten Gebieter der Gemeinde Lubitzen auf-

geworfen, als deren Vertreter er sich bei jeder Gelegenheit aufspielt. Nur bei der großen Gemeinde Skomern hatte Zickar bisher wenig Glück, trotzdem oder eben weil er sich so viel Mühe gab. Die Bauern wurden stutzig und ließen den vermeintlichen Beglückter bei den Wahlen vollständig im Stiche. Gelegentlich der dortigen Gemeindevahl im Winter erließ Zickar ein Schreiben, welches es verdienen würde, im Wortlaute veröffentlicht zu werden (was übrigens auf Verlangen auch geschehen kann), weil wohl noch selten mit solcher Offenherzigkeit ausgesprochen wurde, daß gewissen geistlichen Herren die Agitationszwecke den kirchlichen Obliegenheiten stets vorgehen. Der Weitensteiner Pfarrer ersucht seinen Amtscollagen von Skomern, ihm den dortigen Lehrer J. M., der sich bei der Bauernschaft großer Beliebtheit erfreut, zuzuschicken, damit er ihn für die Wahlen ordentlich bearbeiten könne, und diesem läßt er nun wörtlich sagen, „daß er für ihn zu jeder Stunde zu sprechen sei, selbst wenn er (Zickar) im Beichtstuhle sitzen sollte; er möge ihn dann sofort aus der Kirche rufen lassen.“ Das interessante Schreiben schließt mit den Worten: „Toga pisma pa ne dajte iz rok.“ (Gebt diesen Brief ja nicht aus der Hand).

Da es mit den Wahlen nicht nach Wunsch gieng, versuchte man es, andere Hebel in Bewegung zu setzen, um die Bauern von Skomern in den Deutschenhaß hineinzuziehen. Einen geeigneten Anlaß bietet gegenwärtig die Besetzungsfrage der Racowitzer Schule. In Racowitz, dem ehemals deutschen Industrieorte, wird demnächst, Dank der Munificenz des deutschen Gutsbesizers Grafen Thurn, der zu diesem Zwecke ein Gebäude zur Verfügung gestellt hat, eine einclassige Volksschule eröffnet. Herr Zickar wünscht nun zum Leiter dieser Schule ein recht gefügiges Werkzeug und macht zu diesem Zwecke seinen ganzen Einfluß geltend; zunächst ließ er von einigen eraebenen Bauern eine Petition an den Bezirksschulrath unterschreiben, in welcher die Ernennung eines sicheren Martin Repic verlangt wird, während ein zweiter Aspirant, der den deutschen Namen J. Lang trägt, weil er vielleicht ein Deutscher ist, für den Posten als absolut ungeeignet erklärt wird. Interessant ist die Motivierung der Unterzeichner, für welche zumeist H. Zickar als Namensfertiger erscheint; sie sagen, daß sie einstens strenge Rechenhaft darüber werden ablegen müssen, wenn ihre Kinder nicht im Geiste der katholischen Kirche und in ihrer slovenischen Muttersprache erzogen würden.“ In einer zweiten Petition, welche ebenfalls Herr Zickar als Namensfertiger für mehrere Bauern zeichnet, wird im kategorischen Tone verlangt, daß die deutsche Aufschrift auf dem Schulgebäude „Volksschule“ innerhalb acht Tagen mit dem slovenischen Ljudska šola“ zu vertauschen sei, indem daselbst nur Kinder slovenischer Eltern unterrichtet werden sollen. Man erstaunt über die Unversfrorenheit dieser letzteren Behauptung, wenn man weiß, daß in Racowitz noch manche Abkömmlinge alter Glasmacherfamilien, deutsche Köhler und Holzknechte u. w. wohnen, daß die deutsche Sprache von der Mehrzahl der Bauern der Umgebung von Racowitz nicht nur verstanden, sondern auch gut gesprochen wird und daß die Bauern sehr häufig den Wunsch äußern, ihre Kinder auch im Deutschen unterrichten zu lassen. Diese Petitionen und alle sonstigen politischen Actenstücke werden zumeist an Sonntagen zwischen den beiden Verrichtungen im Pfarrhose zusammengeschmiedet, wohin sich der Herr Pfarrer seine Getreuen kommen läßt. Dagegen petitionieren er und sein getreuer Selib mit Leib und Seele darauf los, daß die Ortschulrathssitzungen, welche von jeher in Weitenstein stets an Sonntagen vor-mittags zwischen den beiden Messen stattgefunden haben, an diesem Tage nicht abgehalten werden dürfen, weil dies eine Störung gottesdienstlicher Pflichten sei. Natürlich! Politische Conventikel — wenn dieselben nur slovenisch-clericalen Charakters sind — sind dies selbstverständlich nicht, sondern wahrscheinlich ein gottgefälliges Werk!

Volkswirtschaft.

[Südbahn-Gesellschaft.] Auf den Linien der Südbahn-Gesellschaft findet gegenwärtig ein lebhafter Getreideverkehr statt, in welchem das günstige Ergebnis der diesjährigen Ernte schon zum Ausdruck gelangt. Namentlich ist es der Transport von Weizen, welchen die Südbahn-Gesellschaft von ihren ungarischen Linien nach Italien und der Schweiz verfrachtet. Mit Rücksicht auf die Anzahl der angemeldeten Getreide-Transporte und um einem Wagenmangel zu begegnen, hat die Südbahn mit den österreichischen Staatsbahnen ein Uebereinkommen getroffen, wonach die Staatsbahnen der Südbahn Waggons leihweise zur Verfügung stellen.

[Localbahn Kapfenberg-Seebach.] Das Handelsministerium hat dem steierm. Landesauschusse die erbetene Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige Localbahn von der Station Kapfenberg der Wien-Triester Linie der Südbahn-Gesellschaft durch den Thörlgraben über Thörl und Alenz nach Seebach auf die Dauer von sechs Monaten zu erteilen befunden.

Buntes.

[Kaiserin Elisabeth] tritt heute die schon seit längerer Zeit projectierte Seereise von Bliestagen aus an. Die hohe Frau dürfte erst am 20. November zurückkehren.

[Kaiser Wilhelm] wird in der zweiten Hälfte des Monats September in Wien erwartet.

[Im Seebad.] Frau Commerzienrath (ganz hingerissen von dem herrlichen Ausblick auf die Küste, zu ihrem Gemahl): „Welch' herrliche Aussicht! Unbezahlfbar!“ — Herr Commerzienrath: „Red' niz, se ist bezahlt — mer können se bezahlen!“

[O, welche Lust, Soldat zu sein!] Unterofficier: „Donnerwetter, Grenadier Bröppfle, wat sehen Sie denn nur immer beim Exerzieren zum Himmel hinauf? Bilden Sie sich doch ja nicht ein, dat es da schöner is, als beim Militär!“

[Vor der Gardinenpredigt.] Frau: „Jetzt habe ich vier Stunden gewartet, daß Du aus dem Wirtshause heimkehrst!“ — Mann: „Und ich dort vier Stunden, daß Du einschlafen solltest.“

[Vom preussischen Kasernhof.] Feldwebel: „... Nur immer Muth, Jungens — das Ei des Columbus ist auch nicht an einem Tage gelegt worden!“

Zweites Verzeichnis der Sommergäste in Gills.

Johann Ehrbruster, k. u. k. Oberstleutnant im Ruhestande, aus Agram, sammt Gattin und einer Verwandten; Ringstraße Sparcassagegebäude.

Paul Fuchs, k. k. Official im Finanz-Ministerium, aus Wien; Laibacherstraße Nr. 21.

Olga Glusic, Stadtrathswitwe, aus Agram, mit Fräulein Marie Dolovcek; Ringstraße, Sparcassagegebäude.

Gustav Urbanski, k. u. k. Lieutenant, aus Görz; Neugasse Nr. 9.

Felix Unger, Privatbeamter, aus Wien, mit Frau und zwei Kindern; Grazerstraße Nr. 47.

Ferdinand Unger, Bankbeamter, sammt Frau, aus Wien; Grazerstraße Nr. 47.

Maria Schuster, Beamtensgattin, aus Marburg; Neugasse Nr. 22.

Paula Leinauer, Professorsgattin mit Tochter, aus Graz; Hauptplatz Nr. 8.

Marie Hoffmann, Private aus Graz, mit Sohn; Neugasse Nr. 9.

Spiridion Butabinowitsch, stud. phil. aus Koroienica in Croaticen; Hauptplatz Nr. 18.

Ludmilla Eichen, k. k. Majorswitwe, aus Wien; Hauptplatz Nr. 8.

Oscar Laubhaimer, königl. öffentlicher Notar, sammt Frau; Neugasse Nr. 9.

Alexander Jaeger, Privatier, aus Wien; Gasthof zum Engel.

Caroline Petin, Private, aus Wien; Hotel Stern.

Hans Haslmayr R. v. Grasslegg, Beamter, aus Wien; Gasthof zum Engel.

Antal Sztupka, f. f. Post- und Telegrafens-
verwalter aus Groß-Wardein, sammt Gemahlin;
Gasthof zum Engel.

Mathias Püg, Privatier aus St. Pölten;
Hotel Stern.

Albin Keinel, Professor aus Budapest; Hotel
„Stadt Wien“.

Ferdinand Holndonner, Bäcker aus Budapest,
sammt Gemahlin; Hotel „Stadt Wien“.

Franz Holndonner, Pfarrer aus Budapest;
„Stadt Wien“.

Dr. Josef Doblanovich, Stadtphysikus aus
Novigno; Hotel „Stadt Wien“.

Im „Hotel Elefant“:

Abele Graiani, Private aus Triest, mit
Tochter.

Vincenz Brachmann, f. f. Inspector aus Wien.

Franz Kalister, Privatier aus Triest, mit
Gemahlin und Sohn.

Theresia Paufli, Private, aus Triest, mit
Sohn und Nichte.

Therese Toa, Lehrerin aus Triest.

Natalie Cramer, Private aus Triest.

Giulia Cramer, Private aus Triest.

Anchelt Matekch, Kaufmannsgattin aus Wien,
mit Sohn.

Dr. Carl Ditrich, f. f. Finanz-Concipist aus
Feldbach.

A. Teroig, f. u. f. Kapitän aus Triest.

Rudolf Schröder, f. u. f. Linienschiffs-Kapitän
i. R., aus Triest.

Josef Moser, Lehrer aus Wien.

Michael von Kratznay, königl. Rath aus
Fünfkirchen in Ungarn, mit Gemahlin.

Im „Hotel Erzherzog Johann“:

Herrman Scheibe, Fabrikant aus Wien, mit
Gemahlin und drei Kindern.

Ditrich Schevichavich, Privatier aus Graz, mit
Gemahlin.

Bojena Kramposich, Oberstengattin aus Graz.

Franz Blajek, Banbeamter aus Wien.

Alfred Kropatschek, f. u. f. Generalmajor aus
Graz, mit Gemahlin, zwei Töchtern, einem Neffen
und Diener.

Carl Paulin, f. f. Director aus Laibach.

Cäcilia Edlauer, Regierungsraths-Witwe aus
Wien.

Herman Schmidt, Stadtoberingenieur aus Graz.

Franz Clauer, Private aus Wien.

Carl Rothberger, f. f. Oberpost-Controleur
aus Wien.

Franz Wisnja, Kaufmann, mit Gemahlin und
Sohn aus Triest.

Ludwig Schmidt, Beamter der Credit-Anstalt
aus Wien.

Rudolf Reinisch, Fabrikant aus Wien.

Im „Hotel Löwe“:

Josefine Albrecht, Beamtenngattin aus Weikers-
dorf.

Charlotte Reichinger, Med. Dr. - Witwe, mit
Sohn aus Wien.

Josef Mikec, f. u. f. Oberstlieutenant i. R.,
sammt Gemahlin aus Marburg.

Im „Gasthof Engel“:

Jakob Kohn, Handelsmann aus Graz.

Johann Römer, Inspector der f. ung. Staats-
bahnen, mit Frau und Tochter aus Szolnok.

Eduard Eifenkoll, Oberingenieur, mit Frau
aus Wien.

Im „Hotel weißer Ochse“:

Otto Drevs, Maschinist beim österr. ung.
Kloß aus Triest.

Mois Burges, Privatier aus Krakau.

Georg Heipeden, Ober-Regierungs-Rath aus
Oppeln in Preuß.-Schlesien.

Herr Pachemmit, Privatier aus Triest, mit
Tochter.

Olga Müller, Private aus Triest, mit drei
Töchtern und Söhnen.

Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölschach.

Saison: 1. Mal bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkenuren etc.
Broschüren und Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle, stets frischer Füllung,
altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes
Erfrischungsgetränk.

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung, alle Mineralwasser-Handlungen, renommierte Speerei-
und Drogerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz. 341-7

JOHANN JOSEK

Tapezierer

476-1

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12

empfeilt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — Bestellungen werden
auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.

Niederlage aller Gattungen Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratten,
Waschgoldrahmen-Spiegel und Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten
zu Fabrikspreisen, Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

Technicum Mittweida
— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorantritt frol. —

Seid mir gegrüßet, Ihr Edlen im sonnigen Rebengelände!
Seid mir recht innig gegrüßt, Ihr und die Kleinen um Euch!
Freu' Euch des Blitzeablenkers mit neuverguldeter Spitze!
Er und des Glockenzugs Griff schützen vor aller Gefahr.
Lass' Euch die Traube, den Pölsich, die Sterzinger Batter wohl munden.
Schreiner's goldschimmernd Gebräu und Euren Eigenbauwein!
Denkt jedoch manchmal auch unser, der tafelnden Runde im Gasthof,
Bleibet uns freundlich gesinnt, bleibet dem Dichterling gut!

Eine schöne grosse Wohnung

im neuerbauten J. Weber'schen Hause an der Sann
ist vom 1. September an zu vermieten. 674-1



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach
New-York & Philadelphia
concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz
in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

Sarg's GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch
F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer
Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder
des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler
fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof.
Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl,
Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahn-
ärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.
Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier
60 kr., in Kapseln 65 kr., in Brettern per
3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr.
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück
60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr.
(Bestes Mittel gegen raue Hände und unreinen
Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.
Glycoblazol (zur Beförderung des Haarwuchses,
Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl.
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons
per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück
35 kr. (Nach kurzem Gebrauch
unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs.
In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid,
Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevar, Franz
Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.

Einschreiber

für die k. k. Lotto-Collectur in Sachsen-
feld wird unter guten Zahlungsbedingungen auf-
genommen. Personen, welche sich mit Handarbeiten
beschäftigen, werden bevorzugt. Anfrage in Freie-
berg-Christinenhof bei Cilli. 678-3

Eine verrechnende Kellnerin

wird zum 15. October aufgenommen. Gefl. Anträge
unter „R. S.“ an die Exped. d. Bl. 686-2

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-
Kistel gegen Nachnahme ohne
weit. Spesen zu fl. 2.40 **H. Kasperek, Fulnek, Mähren.**

Speck frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nach-
nahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Limburger Käse (Schmettenkäse); hochspiz,
in Ziegelform, liefert an 1
5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um
fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

H. Kasperek in Fulnek, Mähren
liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.-
Cuba, hochedelst, Ha.	„ 8.-
Cuba, hochedelst, Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	„ 8.-
Portorico, hochedelst, Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, hochedelst Ia.	„ 8.50
Menado, hochhochedelst Ia.	„ 8.70
Ceylon, hochhochedelst Ha.	„ 8.50
Ceylon, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Mooca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75

5 Kilo Sultan-Feigen-Kaffee:

Nr. 1 feinst	fl. 2.50
Nr. 2 hochfeinst	„ 3.-
Nr. 3 extrafeinst	„ 3.50
Nr. 4 superfeinst	„ 4.-
Kaiser-Thee per 1 Kilo von fl. 3.50 bis fl. 6.-	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Port
und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Be-
stellungen.

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste
rühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Ver-
dauung ic. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere
Spesen um fl. 4.- **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Schweizer Käse, sehr fett, beste Kuhländer-
Marke, liefert 5 Kilo
gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ein Lebrjunge

mit entsprechender Schulbildung wird aufge-
nommen in der

Buchdruckerei J. RAKUSCH, Cilli.

Nächste Ziehung am 15. October d. J. Wiener Ausstellungs-Lose

2 Haupttreffer von je **50.000 fl.** Werth.

Jedes Los giltig für beide Ziehungen

Zweite Ziehung 15. October.

LOSE à 1 fl. Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung
WIEN, ROTUNDE.

Neue Modenzeitung mit colorirten Stahlstichbildern.

Die elegante Mode.

Special-Ausgabe des „Bazar“
Abonnementspreis = nur
Alle 14 Tage
Kein anderes Modenblatt außer d
Die elegante

Man abonniert bei allen Post
Probe-Nummern versendet auf Verlangen
sowie die Administration der „Eleganten“

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom Apotheker Herbabny in Wien, wird
seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen
und mit bestem Erfolge angewendet bei

J. Feichtinger,

Privat-Lehranstalt und Knaben-Pensionat
für 14 Zöglinge

Burggasse 12, GRAZ, Burggasse 12,
befindet sich in nächster Nähe der Mittel-
schulen, hat schöne luftige Schlafräume. Die
Zöglinge stehen unter sorgfälliger Aufsicht.
Programme gratis. 658—4
Preise mässig. — Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Ein Lehrlinge,

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und
Schrift mächtig, wird in meiner Kurz- und Galanterie-
warenhandlung sofort aufgenommen. Josef König,
Göhl. 534—c

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichtes
etc. ist die wirksamste Seife; 231

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden.
Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei Joh. Warmuth.

150 Gulden

oder mehr kann jedermann monatlich durch Fleiß
ohne Capital und ohne Risiko verdienen, die sich
mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren
befassen wollen, diejenigen die selbst nach kurzer
Zeit einen Erfolg nachweisen, erhalten nebst der
Provision einen fixen Gehalt. Anträge an das
Bankhaus

J. Sonnenfeld & Comp.
Budapest Maria-Valeriegasse Nr. 5.

Korneuburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe
ist laut langjähriger Erprobung, regelmäßig verabfolgt,
ein sicher wirkendes Mittel bei Mangel an Fresslust,
Blutmilken, zur Verbesserung der Milch. Best bewährt
als unterstützendes Mittel bei Behandlung von Affec-
tionen der Athmungs- und Verdauungs-Organen.
Preis einer Schachtel 35 kr. einer großen Schachtel 70 kr.,

Kwizda's k. u. k. priv. Restitutionsfluid

(Waschwasser für Pferde)
ist ein seit langen Jahren mit bestem Erfolge ange-
wandtes Waschwasser zur Stärkung und Wiederkräfti-
gung vor und nach großen Strapazen. Ein unentbehr-
liches Unterfrühstücks-Mittel bei Behandlung von Ver-
renkungen, Verstauchungen, Sehnenklapp Steifheit der
Sehnen Gliederschwäche Lähmungen und Geschwülsten.
Verleiht dem Pferde Anregung und befähigt zu hervor-
ragenden Leistungen. — Preis einer Flasche fl. 1.40
Zum Schutze vor Nachahmungen achte man auf obige
Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda,
Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,
k. u. k. österr. u. königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-
Präparate. 186

Kwizda's
Korneuburger Viehnährpulver,
Kwizda's k. u. k. priv. Restitutionsfluid
sind echt zu haben in sämtlichen Apotheken und Dro-
guerien der österr.-ung. Monarchie.

Kalk-Eisen-Syrup zu ver- langen. Als Zeichen der Echtheit findet man am Glas- und auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbabny“

in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh.
protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kenn-
zeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße
73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Er-
ben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller.
Feldbach: J. König. Gonoitz: J. Bospischil.
Graz: Anton Nedwed. Leibnitz: D. Ruppheim.
Marburg: G. Bancalari. Wettau: G. Wehrhaff.
B. Militär. Radkersburg: G. Andrieu. Win-
dischfeistritz: F. Link. Windischgraz: G.
Nordit. Wolfsberg: A. Guth. Pözen: Gustav
Großwang. 1008—20

Stottern, Stammeln etc., heilt gründlich

Sprachlehrer Neumann, GRAZ,
Schörgelgasse 67.

Prospecte etc., gratis. 654—1

Pergamentpapier

zum Verbinden von Dunstobst bei
Johann Rakusch, Cilli.



Die Unterzeichneten geben in ihrem, sowie im Namen aller Angehörigen die sie tief betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Vaters, des Herrn

ANTON REITTER,

welcher Dienstag den 19. August um 1/2 6 Uhr früh nach kurzer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch den 20. August, um 6 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird Donnerstag den 21. August um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche St. Daniel gelesen werden.

CILLI, am 19. August 1890.

Josef Reitter, k. k. L.-G.-Rath,
Anton Reitter, Wagendirektor,
Anna Scharl, geb. Reitter.

688-1

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Bergmann Franz Semer wohnhaft zu Draubauerschaft, Sohn der Eheleute Schneider Franz Semer und der Anna geborenen Reser, wohnhaft zu St. Rupert in Steiermark und die gewerblose Maria Uchitsch, wohnhaft zu Draubauerschaft, vordem Buchberg in Steiermark, Tochter der Eheleute Bergmann Josef Uchitsch und der Franziska geb. Oblan, wohnhaft zu Buchberg in Steiermark, die sich miteinander eingehen wollen.

Rgl. preuß. Standesamt Draubauerschaft
(Kr. Gelsenkirchen), am 4. August 1890.

Freiwillige Licitation!

Ein Haus im Pfarrorte Cirkoves nächst der Kirche mit Gemischtwarenhandlung, Tabaktrafik und Gasthaus wird am 28. August um 11 Uhr Vormittag aus freier Hand licitando verkauft. Näheres beim Eigenthümer, M. Lah, Post Pragerhof.

Kundmachung.

Ausverkauf

von **Karlsbader Porzellan-, Blech- u. Guss-Geschirr** zu den billigsten Preisen.

Ein Versuch genügt, um sich von der Billigkeit zu überzeugen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Johann Foltin.

Verkaufsplatz: Bei der Osteria neben dem Hotel „Löwen“.

Wichtig für Schweissfuss-Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten

Filzschweiß-Sohlen

in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten und in den engsten Schuhen zu nützen sind, hält für Cilli und Umgebung allen auf Lager:

Herr Josef König, Galanterie- & Kurzwaren-Handlung
Grazergasse 4.

Preis per Paar 35 kr. — 3 Paare fl. 1.

684-10 Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/D. Robert v. Stephani.

Eine der besten Betriebe stehende

Bäckerei

samt kleiner Realität,

auf welcher eine Gastwirtschaft sammt Brauereiwirtschaft und Tabak-Trafik ausgeübt wird, zu unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.

Anfragen beim Eigenthümer Herrn Tefau, Stort.

Weissnäherin

empfiehlt sich den Damen ins Haus, näht auf jeder Maschine, neu und alt und schneidet auch zu.

687-1 Schulgasse 7, parterre rechts.

Eine Tasche

mit „Bad Neuhaus“ darauf, verschiedenen angelegenen Arbeiten, Album, Aquarellfarben, Schreibmaterialien etc. Inhalt wurde Sonntag im Stadtpart vergeben. Dieselbe ist gegen entsprechende Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

689-1

Ein werthvoller Violinbogen

ist am Sonntag im „Hotel Strauß“ abhanden gekommen. Dem Wiederbringer Belohnung in der Exp. d. Blatt.

Clavier zu vermieten.

Anfrage in der Exped. d. Bl.

Lehr-

und

Erziehungs-Institut

Emilie Haussenbüchl.

Wieder-Eröffnung der Schule am 15. September.

Anmeldungen, ob brieflich oder mündlich, können täglich stattfinden. — Programme der Anstalt werden auf Wunsch portofrei zugesendet.

Die Vorsteherin:

Emilie Haussenbüchl.

552-0

Im neuen Sparcasse-Gebäude,

gegenüber dem Bahnhofe, sind vom 15. Juli an im II. u. III. Stock mehrere schöne möbl. Zimmer nebst Bedienung an

Sommergäste

zu vermieten. Anfrage im II. Stock. 553-1

Ein schön möbliertes Zimmer

im I. Stock, gassenseitig, Hauptplatz Nr. 5, ist zu vermieten.

Zu verkaufen

5 Halben Wein, pr. Lit. à 9 Kreuzer.

Anzutr. bei Herrn Matzenauer in Cilli (Kaserne). 665-3

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden.

Verkauf à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth. 230

Verdienst

Ein Bank-Institut sucht überall Personen zum Verkaufe gesetzlich gestatteten Losen gegen Raten. Sehr günstige Provisions-Bedingungen. Offerte unter „L. 4140“ an Rudolf Mosse, Wien. 658-6